



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Niederrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

St. Severin

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

weiter rechts das Bild der Severinskirche (Bild S. 140). Von dort bis zum Beginn der Hohen Straße reicht eine Kirche der anderen die Hand: St. Severin — die ehemalige Klosterkirche Im Dau — die Elendskirche — St. Johann Baptist — St. Georg — früher neben St. Georg noch die St.-Jakobs-Kirche.

St. Severin wirkt im Reigen der malerischen alten Kölner Kirchen wie ein Fremdling (Bild S. 140). Nichts von alledem, was Kölns Kirchen eine besondere Note gibt, der Freude an der Dekoration und dem bewegten Umriß von Groß-St.-Martin oder St. Aposteln, den stimmungsvollen Innenräumen von St. Ursula und St. Gereon, der festlichen Heiterkeit der Jesuitenkirche und der Marienkirche in der Schnurgasse. St. Severin ist von einer Nüchternheit erfüllt, die fröstelnd wirkt. Oder sind wir zu verwöhnt schon durch die Fülle der Erlebnisse unserer Wanderung durch Kölns Kirchen? Ein gotischer Westturm (1393—1411), die Front des Untergeschosses, das bis zur Höhe des Dachgesimses reicht, von einer großen und tiefen Spitzbogennische eingenommen, das Obergeschoß von drei hohen, schlanken Spitzbogenblenden gegliedert. Das ist Import vom unteren Niederrhein oder dem benachbarten Holland, dem Land der Ebene, der Stille und der Ruhe, wo auch die Menschen ruhiger und stiller werden, wo der Charakter der Landschaft, Menschen und Bauten sich auf gleiche Note einigen. Aber in Köln empfindet man den importierten Turmbau St. Severins anders. Die Chorapsis rahmen seitlich zwei weitere Türme ein. Man denke an St. Aposteln zurück (Bild S. 114)! Wo sind die lustigen Einfälle der Blendarkaden, Rundbogenfriese und Zwerggalerien geblieben? Alles das ist wohl vorhanden, aber wie trocken, hölzern, nüchtern! Die Chortürme schmucklos bis auf den eigenartigen Kopfschmuck, der wie aus der profanen Baukunst entliehen wirkt und der trotz seiner reicheren Gliederungen uns ebenso wenig ansprechen will wie die Korrektheit des romanischen Querhauses. Ja, auch im Inneren ist ein verwandter Geist. — Vom hochgelegenen Ostchor freilich eine sprechende Raumwirkung. Und dann begegnen dem Auge Einzelheiten, die es auch schon fesseln, die Mittelsäulen in den Querschiffarmen mit eigenartigem Kapitell, die Gliederung der Chorapsis und deren alte Wandmalerei des 14. Jahrhunderts, ein ergreifender plastischer Kruzifixus aus demselben Jahrhundert, Grabmäler, eine Anzahl Tafelbilder des anonymen Kölner „Meisters von St. Severin“ u. a. m., vor allem die weiträumige und interessante Krypta, deren ältester Teil noch auf einen karolingischen Bau des 9. Jahrhunderts zurückgeht (Bild S. 138). Aber als Ganzes vermag uns der uns nun einmal fremd anmutende Innenraum nicht lange zu fesseln.





Köln — Ehemalige Karmeliterkirche Im Dau (1628).  
Zustand vor Anlage der Straße „Im Dau“. — Vgl. Bild S. 143.

Auch die nächsten Kirchenbauten haben etwas Fremdartiges. Linker Hand in die Severinstraße hinein hat man die rechts einmündende Landsberger Gasse vor mehreren Jahren weitergeführt. „Im Dau“ heißt die neue Verbindungsstraße von der Severinstraße zur Ulrichgasse. An ihrem Eingange steht, nun als Eckhaus, der schöne alte Bau „Im Dauwe“ mit Treppengiebel und eng aneinander gereihten kombinierten Flachbogenfenstern vom Jahre 1648. Dann ein paar Schritte weiter „Im Dau“ eine höchst eigenartige Fassade, die uns fast spanisch reden